Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 2 (1789)

Heft: 13

Artikel: An den Verleger

Autor: Z.Y.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820100

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 28ten Marz, 1789. Nro. 13.

Un den Verleger.

Mein herr!

Verzeihen Sie, daß ein Unbekannter es wagt, seinen ersten Brief an Sie mit Kritelegen auszufüllen. prosaischen Auffaße gefallen in unserer Gegend so wohl und wir beneiden sie alle so fehr um das Talent nuts liche Wahrheiten in einem einfachen Gewande darzus stellen, und sich in den Wirkungskreis Ihres Publicums hinein zu zaubern, daß es uns allemal wehe thut, wenn wir sehen, wie Sie alle Wochen Ihren Witz auf die Folter spannen mussen, um ein Rathsel auszuhöcken Ich traue es Ihrem Geschmacke zu, daß Sie selbst uns gern sich an diese trockene und undankbare Arbeit mas gen. — Allein Sie muffens thun, ich fühle die Roths wendigkeit davon so gut wie Sie. Aber wie? Mein Bert, wenn Sie neue Arten von Rathfeln uns vorlege ten? Sie haben doch schon gehört, wie sich Wieland in diesem Punkte betrug? — Er stellte einige Fragen über moralische Gegenstände auf, und diese Rathsel was ren für den edlern Theil seiner Lesewelt bestimmt. Wie ware es, wenn Sie auch hierinn in seine Fußstapfen traten? Vielleicht ware dies eines der wirksamsten Mittel, Ihre Mitburger aufzuwecken, und ihnen kleine Abhand. lungen abzulocken. Was denken Sie dazu? Die schönen Talente Ihrer Vaterstadt wurden gewiß ihre Kräfte versuchen, wenn Sie zum Benspiel die Probleme aufstellten :

Rlatscherenen zu entgehen?

2. Was ist der eigenthümlichste Zug, der den weiblichen Charafter vom Männlichen unterscheidet. 3 Ist es gut, daß Schweizerjunglinge ausländische Schulen besuchen?

4. Wie soll sich der betragen, dessen guter Ruf in

die Mordergrube der Klatschweiber fiel?

5. Wie ist Eifersucht ohne Liebe möglich?

6. Welches ware das beste Mittel alten Quark mit neuen Einrichtungen zu verdrängen , ohne Aufsehen 20. zu erregen?

7. Goll ein Weib Vaterstadtliebe haben, wie der Man?

8. Was schadt der Religion mehr, Aberglaube oder Unglaube

9. Welches waren die besten Mittel Patriotismus in

Die Herzen der Manner zu pflanzen ?

10. Welcher ist der grofte Mann in der Geschichte

Ich schrieb Ihnen gerade, wie es mir in Wurf kam, einige politische, philosophische, moraliche Rathsel auf. In Erzählung einer Anekdote ist oft der Schlüßel dazu, oft eine richtige Außeinandersetzung der Begriffe. Thatsachen aus der Geschichte würden Interesse über die Albhandlungen verbreiten.

Eine andere Gattung von Rathseln ware nach meinen Begriffen die Errathung eines Menschencharakters, oder boch eines Zuges aus seinem Charakter aus irgend einer Begebenheit, die sich mit ihm zutrug, aus einem Geufs zer, einem Morte; Ich will mich klarer ausdrücken. Es giebt gewisse Augenblicke, wo sich der Mensch vers gift, wo er so gang naiv und treuherzig herausplatt mit etwas das den ganzen Mann in seiner Nacktheit darstellt, auf daß er nicht einmal oft achtet, wen man es auch wieder erzählt; so sehr ists in sein ganzes Sept gewebt Stellen Sie solche kleine physiognomische Rathe fel auf; wenn Sie selbe auch aus unmittelbarer Erfahe rung schöpfen, so wurden Sie doch nicht ins Pasquill fallen, fo lange Sie Zeit und Ort und Namen auslaffen? sie wurden sich also gewiß keiner Injurienklage aussetzen; man wurde lachen und damit mar' es alle. Wen Gie Dies mir nicht auf mein Wort hin glauben wollen, fo

lassen Sie sich in folgenden Benspielen überzeugen, die ich in meiner Reise in den Mond, von der ich Ihnen mit der Zeit einige Bruchstücke liefern konnte, aufges zeichnet habe.

1. "Was bildet sich doch dieser Bauernflegel ein? Alle wollen ist studieren!, Wer ist der i welcher so spres

chen kann?

2 Troste Gott den N ** seliger! Er trank frenlich ein paar mal zuviel; aber Gott wird's ihm vergeben! Er war doch ein braver Mann, ben dem man alle Monatheiligen und einen Scapulier gefunden hat.

Welche Begrife hat der von Tugend? 3. Was doch der junge N** für ein Laffe ist! eine Fraulein hatt' er heirathen konnen, und er nimmt ein Baschermädel!

ABer ist die, so dies sagen kann!

4. En konnen die Protestanten auch Latein?

So fragte ich — in welchem Alter? Wie war meis

ne Erziehung?

5. Wer ist der, welcher obige Sachen auf andere ausdeuten darf? Wer derjenige, der darüber poltert

und Publizität! schreyt? Doch genug! Vielleicht verhindern Sie Ursachen, die ich nicht errathen kann, diesen Vorschlag zu benutzen. Mags! Es ware nicht das erste Project, das man umsonst geträumt. Ich habe doch daben das Vergnüs gen, Ihnen das erstemal zu sagen wie sehr ich sen zc zc.

Meine Bedanken über diesen Brief.

mein herr.

Ob dieser Vorschlag, so sehr er meinen ganzen Benfall hat, ben uns ausführbar sene, daran zweisse ich aus Juten Grunden. Raube ich meinen Lesern bas Rathsel, so werden sie mich die erste Woche steinigen, das weiß ich gewiß, und ich bin eben kein großer Liebhaber von 10 was. Hören Sie, das Näthsel mag stehen, wo es will, hinten oder vornen, so drehen sie das Blatt rechts

und links, bis sie es verwitschen. Co tief hat die Raths selwissenschaft ben und schon eingewurzelt, und dies ist mir ein sichrer Beweis unfrer Auftlarung; denn mer das Rathfel benm ersten oder zwenten Durchlesen schon errathi Der macht seinem eignen Verstand dadurch ein Komplis ment, und belächelt alle andern als überreife Dums köpfe, die mit aufgesperten Mäulern, oder mit teuflisch gerunzelten Stirnen dastehen, und das Ding nicht aus, einander fadeln konnen. — Sie glauben , ich muffe meinen Wit für fo waß auf die Folter spannen; Ohi ganz und gar nicht; denn fie muffen wiffen, ich bin das Rathsel und das Rathsel ist in mir, ich schuttle nur den Rouf, und seht, das Rathsel ist gebohren, ohne daß eine Selfmutter oder ein Sebamenstuhl nothig war. Es ift unstreitig , ihre Art von Aufgaben wurde von sehr großem Ruten senn, sowohl für die Schärfung des Verstandes als auch für die Bereicherung an Menschentenntniß. Allein Diefes treffiche Dittel der Geiftsauf. klarung konnte mir eine auserordentliche Menge Ber-Drieflichkeiten zuziehen. Ich will ihnen nur em einziges Benspiel anführen. Gesetzt, ich wollte in einer launich ten Stunde die Frage aufwerfen :

1. Lieber Lefer, wer ift der grofte Ratt, Ich oder Du?

Gott im Himmel! welch ein Getümmel würde entstehen — 3Berstoßt ihm die Hirnschale diesem Satyr, hunde! brecht ihm Arm und Beine! Stürzt ihn über 3den Felsen! Verbrennt seine Knochen zu Asche! Ver, tilgt seinen Namen! Er soll an Scel und Leibe nie zunter uns gelebt haben. So würde man lärmen, so würde man mit mir umgehen. — Und wie wäre da zu helsen! Freylich könnt' ich mit Lucian sagen: wei meine Schrift schimpsliche und harte Dinge enthält, die aber Wahrheit sind, so müßt ihr nicht mich, sond den denzenigen zur Verantwortung ziehen, der sie thut. Ich könnte sagen: Findt sich einer in meinem Blatt unglücklicher Weise getroffen, so soll er Genugthung haben, wenn er öffentlich beweisen kann, daß er wirklich sie häßlich aussieht, daß er wirklich ein so großer

Marr ist, als ihn mein Satnr geschildert hat. Allein dies ware alles umsonst, die Gröbern des Volks würsden doch stampsen und schreyen: "Hinaus, hinaus mit wihm, er wollte wiziger senn, als wir andern, er hat sisch zum König aufgeworfen im Reiche der gesunden Wernunft. Hinaus, hinaus ze — Sehen sie, mein lieber Freund, es lassen sich hier keine Possen treiben; ein Verleger muß äußerst behutsam zu Werke gehen, wenn er mit Gott und Ehren ungeprügelt und gesund durch die Welt kommen will.

Nachrichten.

Ben Buchbinder Schwendimann ist zu haben: Histoire militaire de la suisse de Mr. May 8 Tom.

Geschichte des siebenjährigen Kriegs in Deutschland von 1756 bis 1763 vom Archenholz mit dem Vildniß Friedrich des zten mit einer Charte. Lehren der Höfzlichkeit, des Wehlstandes und der Gesundheit vom ernelti. Charwochen und Station Büchlein.

Jemand vermißt den ten Theil von Nonnotte, und ersucht den Besizer davon, selben im Berichtshause abzugeben.

Man verlangt einen Lehrjung zur Kochkunst und Teig= werkeren, gegen sehr billige Bedingnisse.

Schon einige Zeit verlohr Jemand einen braun seidens Regenschirm, mer ihn gefunden, oder sonst mitgenommen, der beliebe ihn im Berichtshause abzugeben.

Ganten.

Georg Eng von Stußlingen und Johan Mauderli Jakob seel. Sohn von Stußlingen Vog= ten Gößgen.

Daniel Berger der Nagelschmied zu Niederbuchseten Vogten Bachburg.

Aufgehebte Gant.

Anton Fluri Senn auf dem Trogberg Vogten Thierstein.